

Berner Zeitung, 29. Oktober 2015

Hoch lebe die Laute

KLASSIK Gestern gastierte die wohl weltbeste Lautenspielerin Evangelina Mascardi bei der Camerata Bern – und brachte im Kosi das Saiteninstrument zum Singen.

Für fünf Franken ins Konzert – wenn das kein Deal ist. Neuerdings versucht die Camerata Bern, Jugendliche mit einem unschlagbaren Ticketpreis in die Konzerte zu locken. 19- bis 30-Jährige erhalten immerhin noch 50 Prozent Ermässigung. So richtig herumgesprochen hat sich die Initiative allerdings noch nicht. Beim gestrigen Konzert im Kosi waren die grauen Häupter in deutlichster Überzahl. Aber gut: Das Programm, gut bestückt mit barocken Raritäten, war wohl eher etwas für Habitués und Connaisseure.

František Jiránek – wer? Die Frage ist erlaubt. Auch bei Johann Anton Reichenauer und bei Johann Friedrich Fasch. Was die Komponisten verbindet, ist nicht nur ihre spätbarocke Zeitgenossenschaft. Alle drei waren am Hof des Grafen Wenzel Morzin in Prag tätig, als Musiker und als Komponisten mit Vorliebe für Solokonzerte im Stil Vivaldis. Naheliegend also, den historisch- virtuellen Dialog zwischen Venedig und Prag musikalisch fassbar zu machen, wie es im Kosi geschah.

In ihrer Barockreihe schafft es die Camerata immer wieder, spannende, unverbrauchte Kräfte aus der Alte-Musik-Szene zu holen. Das war diesmal nicht anders. Die Geigerin Olivia Centurioni gab als Gastleiterin kraftvoll-dezidiert den Ton an – besonders überzeugend in Reichenauers c-Moll-Violinkonzert, einer veritablen Entdeckung. Gelegentlich war Centurionis Entschiedenheit aber auch fast des Guten zu viel. Die Argentinierin Evangelina Mascardi jedenfalls, die wohl beste Lautenspielerin, konnte sich mit ihrem filigranen Instrument nicht immer optimal entfalten. Mascardi spielte zwei Konzerte von Fasch und Vivaldi in beeindruckend leichtem und noblem Ton, bei Vivaldi gar arienhaft, als würde das Zupfinstrument singen. Gerne hätte man mehr von ihr gehört – auch mal ohne auftrumpfende Begleitung.

Oliver Meier